

Über die Ursache des Lebens

Ein Naturgesetz besagt, dass jedes System bestrebt ist, den Zustand der geringsten Energie anzunehmen. Die Kugel rollt den Berg hinab und gibt dabei Lageenergie frei, die in Wärme umgewandelt wird. Die Entropie des Universums wächst unaufhaltsam mit dem Ablauf der Zeit. Irgendwann wird sich ein Gleichgewicht aller Kräfte einstellen: Der Wärmetod.

Bei der exothermen Kernfusion wird Energie frei. Das Fusionsobjekt hat eine geringere Energiebilanz der beteiligten Teilchen als diese einzeln zuvor hatten. Bei den heute üblichen Fusionsreaktoren ist das die Energie eines Neutrons und die frei werdende Energie der beteiligten Nukleonen.

Wasser und alle anderen Stoffe sind bei hoher thermischer Energieaufnahme flüssig oder dampfförmig. Kann das Wasser Energie abgeben, dann gefriert es zu Eis. Dazu ist es notwendig, dass das Wasser eine höhere Temperatur hat als die Umgebung. Es muss also ein Energiefluss vom Wasser zu anderen Objekten stattfinden. Der kann sich aber nur einstellen, wenn die Temperatur(das Energiepotential) des Wassers höher ist als das der Umgebung. Durch die Kristallisation nehmen die Wassermoleküle einen vorbestimmten Platz ein und schwirren nicht mehr chaotisch durch die Flüssigkeit. Erhöht man den Druck auf die Wassermoleküle, wenn sie sich im Zustand des Wasserdampfes befinden, rücken diese dichter zusammen und werden zur Flüssigkeit. Dabei wird auch Wärmeenergie frei. Alle sog. Wärmepumpen nutzen dieses Prinzip.

Nun vermute ich, dass das Leben zunächst mal aus der Verbindung von Molekülen der organischen Chemie zustande kam. Nach dem o.g. Prinzip schlossen sich einige Atome bzw. Moleküle zusammen, weil dabei ein Zustand geringerer Energie erreicht

wurde. Nach dieser immanenten Logik setzte sich der Vorgang fort. Das Ziel war, einen noch geringeren Energiezustand im Verbund zu erreichen. Und nach dem beschriebenen Naturgesetz entwickelten sich Formen, die bestrebt sind, sich zu stabilisieren. Denn nur ein stabiler Zustand kann die Existenz sichern. So verhalten sich auch die relativ kleinen Molekülverbindungen, die einen Virus darstellen. Als erste Lebensform, die insgesamt eine geringere Energiebilanz hat als die Summe seiner Bestandteile, muss sie sich in möglichst großer Zahl gegen seine Zerstörung behaupten(Pandemie). Nach der inneren Logik entstehen so weitere Lebensformen, die immer komplexer werden(Zellen). Jede dieser organischen Gebilde strebt nach mehr Stabilität, also nach einer höheren Lebensfähigkeit, um den Zustand geringster Energie zu festigen. Das Ende eines Lebens ist dadurch bedingt, dass die nachfolgende Generation freien Raum für die Entfaltung braucht. Das energetisch veraltete System hat nach dieser Logik unserer Natur keine Berechtigung mehr und stört die Entwicklung höherer Stabilität. Wir nennen das Verhalten auch Evolution. In jeder Lebensform ist also deshalb der Tod programmiert.

Nach dieser These ergibt sich augenscheinlich ein religiöser Konflikt. Denn die Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tod kann logisch nicht begründet werden. Der Mensch ist also nur eine Erscheinung, die aus einem Prinzip der Natur entstanden ist. Im Kosmos entstehen nach diesem Prinzip die Sterne und Planeten mit ihren Monden bis hin zu schwarzen Löchern. Und schließlich verweist die Physik auf das Ende des Universum, den Wärmetod und die unendliche Ausdehnung des Raumes.

Schon heute können wir nicht weiter als ca. 14 Milliarden Lichtjahre in den Raum hinein sehen. Wir können aber berechnen, dass das Universum ca. 90 Milliarden Lichtjahre Ausdehnung hat. Diesen wesentlich größeren Raum werden wir niemals erschließen können. Wir dürfen auch nicht behaupten, dass dieser leer oder belebt ist. Er bleibt für uns verschlossen, wie das Paradies, aus

dem wir ausgesperrt wurden. Das war vermutlich zum Zeitpunkt des Urknalls, als die Zeit noch unvorstellbar groß war. Nun verläuft sie bis zum Ende des Alls. Dann findet keine Bewegung mehr statt. Und wenn sich nichts mehr verändert, macht es auch keinen Sinn, etwas über die Zeit zu messen.

In einem Zustand, in dem sich nichts verändert, gibt es keine Zeit. Sie ist dann nicht mehr wahrnehmbar, also Null. Deshalb folgere ich im Umkehrschluss aus diesem Geschehen, dass die Zeit am Beginn des Universums als sog. vierte Dimension im Gegensatz zur Masse(Singularität) fast unendlich war. Und in unserem Sprachgebrauch ist eine unendliche Zeit die Ewigkeit.

Wir wurden nach der christlichen Legende also zum Zeitpunkt der Entstehung des Universums aus dem Paradies, der Ewigkeit, verbannt. Es bleibt uns aber die Hoffnung, nach unserem Tod in diese transzendente Existenz wieder aufgenommen zu werden. Der Träger dieser Verbindung ist das, was wir Seele nennen. Wir können daran glauben. Diesen Trost erfahren wir, weil uns bewusst ist, dass wir sterben werden. Wenn wir das hier beschriebene Prinzip aber akzeptieren, dann ist die Liebe zum Nächsten ein Element, das das Streben nach Vollendung stärkt. Und vielleicht hilft sie uns, über unsere Seele den Weg in den Himmel zu finden.

Die Erscheinungen, die eine Symmetrie erkennen lassen, sind weiter Phänomene in unserer Natur. Die gegensätzlichen Symmetrien, wie Ja/Nein, Plus/Minus, 1/0, hell/dunkel, Tag/Nacht, schwarz/weiß, gut/böse, groß/klein, kapazitiv/induktiv und viele mehr. Daneben gibt es noch die spiegelsymmetrischen Formen, wie z.B. Jin/Jan, linker Arm/rechter Arm, linkes Auge/rechtes Auge, linkes Bein/rechtes Bein, positive Phase/negative Phase und vieles mehr.

Die Natur bildet oft duale Formen, die sich auch in den

ausgeprägten Zuständen von periodischen Minima und Maxima zeigen. Und weil nach der Stringtheorie letztlich alle Erscheinungen auf Schwingungen beruhen, ist die rhythmische Bewegung das Basisphänomen unserer Welt. Wenn also nichts mehr schwingt, ist der geringste Zustand von Energie erreicht. Dann haben sich die Zeit und der Kosmos aufgelöst.

Die Beobachtung der Natur ist die Aufgabe der Physik. Es ist unvorstellbar, dass das Streben nach einem niedrigen Energiezustand und die anderen genannten Phänomene aus dem Nichts entstanden sind. Diese Prinzipien sind geniale Schöpfungen, die uns von einer übergeordneten Macht angeboten werden. Und so können wir begründet hoffen, dass diese sich hinter den Erscheinungen der uns zugänglichen Welt darstellt. Wir müssen lernen, diese Erscheinungen widerspruchsfrei zu deuten. Die Religionen können uns dabei helfen und den Glauben an die Macht anbieten.

Wenn auch die Erkenntnisse der Physik nur Thesen sind, die durch Beobachtung gefestigt werden, haben wir im Kosmos bisher keine Abläufe von Veränderungen wahrgenommen, die sich aus einer menschlichen oder religiösen Moral ergeben. Die Objekte im All kennen weder Schuld noch Sünde. Und so bleibt für mich die Nächstenliebe nicht allein ein christliches Gebot.

Nur dann können wir sicher sein, dass wir als lebende Wesen in der Gesamtheit der Welt eingebunden sind, wenn wir die Natur akzeptieren und unsere Handlungen an dem Prinzip des Lebens ausrichten und so seine Stabilität stärken. Die praktizierte Nächstenliebe gibt unserer Existenz einen Sinn, der sich logisch aus der Beobachtung der Natur(Physik), also der Wahrnehmung über unseren Verstand (Bewusstsein) ableitet.

berndg42, im Dezember 2022